



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vom Reformmodell zur modernen Universität

Rimbach, Gerhard

Düsseldorf, 1992

9.1.4 Zusammenarbeit mit der Region

urn:nbn:de:hbz:466:1-8287

Mensch-Produkt-Kommunikation in der Gerätetechnik, Behindertenelektronik, Sensorik und Sprachsteuerung, Untersuchung und Simulation von Mehrkörpersystemen sowie Handhabungstechnik (Industrieroboter).

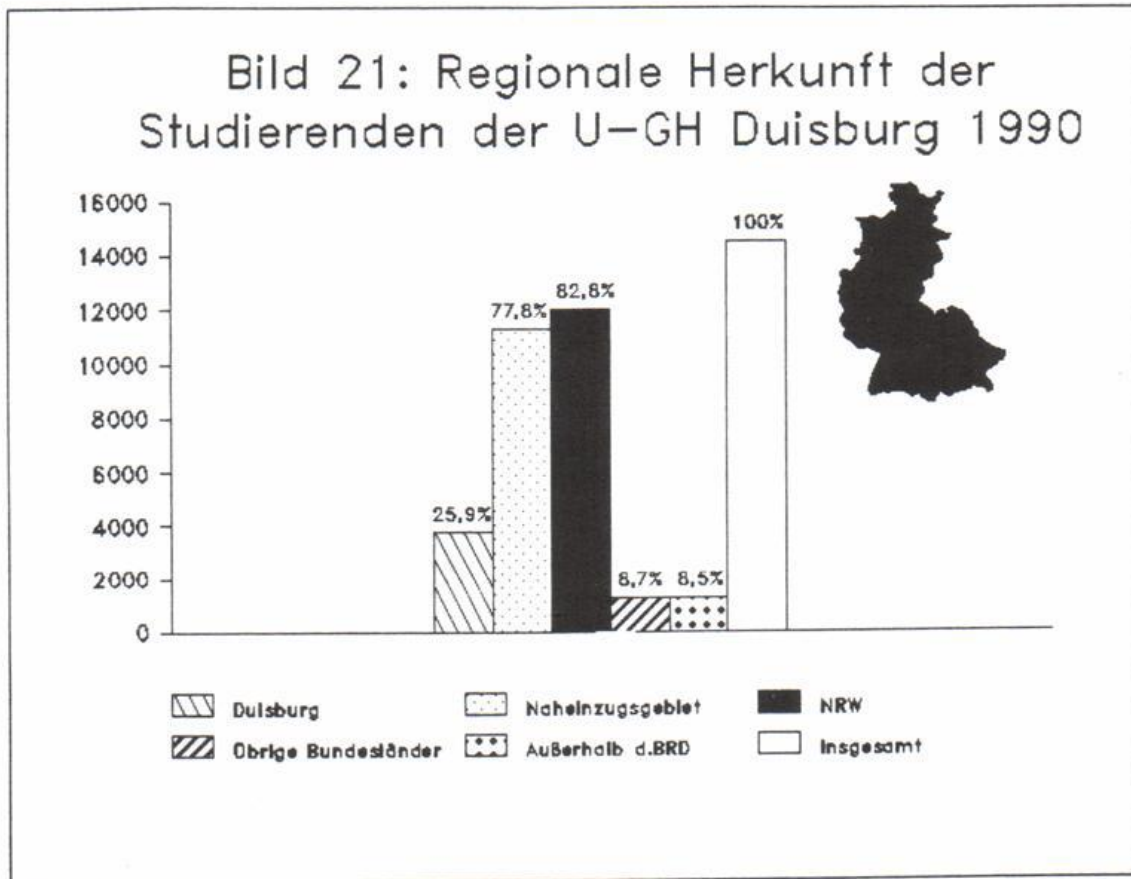
Aufgrund eines im Juli 1989 mit der Bonner "Stiftung Entwicklung und Frieden (SEF)" paraphierten Kooperationsvertrages wurde im September 1989 als wissenschaftliche Einrichtung des Fachbereichs 1 die Errichtung des "Instituts für Entwicklung und Frieden (INEF)" beschlossen. Das vom Fach Politische Wissenschaft (Entwicklungspolitik) getragene Institut soll problem- und praxisorientiert, politisch und herrschaftskritisch globale Problemlösungen suchen. Anstöße für politisches Handeln aus kosmopolitischer Verantwortung sollen durch Verdeutlichung der Zusammenhänge zwischen Frieden und Entwicklung, zwischen Sicherheit, Weltwirtschaft und Umwelt unterstützt werden. An die Stelle des Eurozentrismus tritt globales Denken. Wissenschaftlich erarbeitete Lösungsvorschläge tragen dazu bei, drängende Weltprobleme gezielt zu erkennen und zu vermindern.

Der Direktor des "Fraunhofer-Instituts für mikroelektronische Schaltungen und Systeme (IMS)", ist zugleich Professor für Elektronische Schaltungen an der U-GH Duisburg. Durch die anwendungsorientierte Forschung auf den Feldern Prozeß- und Bauelementenentwicklung, rechnergestützter Schaltungsentwurf, Signalverarbeitung und Systementwurf, analoge und digitale Schaltungen, Geräte und Systemanwendungen ergeben sich vielfältige Kooperationen mit Forschungen an der U-GH Duisburg. Eine 2. Institution, die allerdings nicht in Duisburg ihren Sitz hat, das im Sauerland beheimatete "Fraunhofer-Institut für Umweltchemie und Ökotoxikologie", das Grundlagen für die Bewertung der Umweltgefährdung durch Chemikalien erforscht, pflegt mit Mitgliedern des Instituts für Umwelttechnologie und Umweltanalytik engen Kontakt.

9.1.4. Zusammenarbeit mit der Region

Eines der Ziele, für die die Gesamthochschulen errichtet wurden, war die Regionalisierung. Bei ihrer Errichtung wurde darunter die Verbesserung der Bildungschancen in hochschulfernen Regionen verstanden, wobei besonders an sozial Benachteiligte gedacht wurde. Zugleich sollte ein Entlastungseffekt bei den vorhandenen Hochschulen eintreten. Regionalisierung bedeutete also ein flächendeckendes Bildungsangebot zu schaffen.

In dieser Hinsicht erfüllte die Gesamthochschule Duisburg die in sie gesetzten Erwartungen von Anfang an: die Studierendenzahl verdoppelte sich etwa zwischen 1980 und 1990 mit einem überdurchschnittlichen Anteil derjenigen, die aus der Region (vgl. Bild 21) und aus Arbeiterfamilien stammen (vgl. Kap. 8.3). Da von den durch ein wissenschaftliches Studium qualifizierten Absolventen ein erheblicher Prozentsatz einen Arbeitsplatz in der Region fand, war insoweit die Forderung nach Regionalisierung nach wenigen Jahren erkennbar erfüllt. Die reformierten Studiengänge bestanden ihre Bewährungsprobe durch den Arbeitsmarkt.



Anders sieht das Urteil aus, wenn die immer mehr in den Vordergrund tretenden Transformation von Forschungsergebnissen zur ökonomischen Erneuerung der Region betrachtet wird. Die durch die Ruhrkrise schnell steigenden Erwartungen konnten von einer im Aufbau befindlichen und unter wissenschaftlichem Konkurrenzdruck stehenden jungen Hochschule nicht so schnell erfüllt werden. Sie mußte sich durch Forschungsleistungen zuerst die Anerkennung der Fachwelt erwerben, bevor sie sich verstärkt den Problemen der Region zuwenden konnte. Bekanntlich waren die Voraussetzungen in Duisburg durch die Bauverzögerungen besonders ungünstig. Der keinen Aufschub duldenden Strukturkrise konnte also nicht unverzüglich durch Innovationen aus der Hochschule meßbar abgeholfen werden. Das Dilemma, das durch die Doppelanforderung entstand, unmittelbar verwertbare Forschungsergebnisse vorzuweisen, aber auch als wissenschaftliche Hochschule durch hervorragende Ergebnisse in der Grundlagenforschung erst einmal anerkannt zu werden, ist nicht aufhebbar und zwingt zu der angedeuteten Priorität.

Anders steht es mit einem dritten Bereich, sich der Region durch kulturelle Beiträge zu öffnen, fachwissenschaftliche Weiterbildung zu betreiben oder soziale, struktur- und regional-

politische Problemstellungen zu bearbeiten, Aufgaben, die im Rahmen ihrer Kapazität die Universität-Gesamthochschule Duisburg von Anfang an mit zunehmender Intensität nachkam. Dabei wurde auf die Initiativen der beiden Vorgängereinrichtungen, der PH und der FH aufgebaut.

Angeknüpft werden konnte ebenfalls an den seit 1946 bestehenden Förderverein "Unsere Duisburger Hüttenschule", der sich 1974 in "Unsere Duisburger Hochschule e.V. (UHD)" umbenannte, der, u.a. als Träger der Privaten Fachschule für Technik fungierend, Weiterbildung betrieb. Außerdem führte er regelmäßig allgemein interessierende Vorträge durch. Diese Aktivitäten und vor allem diejenigen der Technischen Akademie fanden im Mai 1986 ihre Fortsetzung durch einen Kooperationsvertrag mit der Universität über die gemeinsam zu betreibende Weiterbildung in akademischen Berufen. Aufbauend auf die zwanzigjährigen Erfahrungen der Technischen Akademie wurde die Weiterbildung beider Vertragspartner zusammengeführt und durch die "Akademie für Wissenschaft und Technik" (AWT) der UHD koordiniert. Diese Konstruktion für wissenschaftliche Weiterbildung unter Beteiligung aller Fachbereiche ist für die deutschen Hochschulen modellhaft und hat sich bewährt. Der Förderverein fungiert auch als Träger des mit erheblichen Mitteln aus dem Programm des Landes "Zukunftsinitiative Montanregion" ausgestatteten "Weiterbildungsinformationssystem Mikroelektronik".

Noch eine zweite Vereinigung, die "Gesellschaft der Freunde der Niederrheinischen Universität Duisburg e.V." unterstützt die U-GH Duisburg und fördert die Verbindung zur Region. Sie entstand 1971 durch Zusammenschluß der 1949 gegründeten "Duisburger Universitätsgesellschaft" mit der seit 1966 bestehenden "Gesellschaft der Freunde der Pädagogischen Hochschule Ruhr, Abteilung Duisburg e.V." Die Gesellschaft sieht ihre vordringlichste Aufgabe darin, die Verbindung von Wissenschaft und Praxis zu fördern. So veranstaltet sie jährlich mit der U-GH die "Duisburger Universitätstage". Sie fanden im November 1990 zum 40. Male mit dem Thema: "Europa: Revolution und Evolution" statt, während ein Jahr später das Problem "Kultur und Kommerz" diskutiert wurde. Die Universitätstage, zu denen auch Gastreferenten des In- und Auslandes eingeladen werden, finden eine gute Resonanz bei den Bürgern Duisburgs und der Region.

Seit dem WS 1984/85 findet das UNI-Kolleg Duisburg statt. Dabei wird über Fachgebiete allgemeinverständlich berichtet, ein weiterer Ansatz, den Bürgern wissenschaftliche Ergebnisse mitzuteilen. An ältere Bürger wendet sich seit dem gleichen Zeitpunkt die "Universität des Dritten Lebensalters" mit einer spezifischen Auswahl aus dem allgemeinen Studienangebot, so daß der gewünschte Kontakt mit den jungen Studierenden ermöglicht wird. Da von diesem Angebot etwa 500 Bürger im Durchschnittsalter von 57 Jahren Gebrauch machen, ist der Erfolg offensichtlich.

Jahrespreise zur Förderung von besonderen wissenschaftlichen Leistungen, z.T. mit Bezug zur Stadt oder Region, von Publikationen und Seminaren, sind weitere Aktivitäten der Freunde. Dem Brückenschlag dienen auch Gesprächs- und Arbeitskreise sowie ein "Technischer Forschungskreis", durch den Forschungsprojekte, die für die Region Duisburg von besonderem Interesse sind, koordiniert und unterstützt werden.

Mit gleicher Zielsetzung wurde bereits 1979 unter Beteiligung der U-GH Duisburg ein Modellversuch "Innovationsförderungs- und Technologietransfer-Zentrum (ITZ) der Hochschulen des Ruhrgebiets" begonnen. Der Modellversuch zielte darauf, Organisation und Verfahren zu entwickeln und zu erproben, die zur Schließung der "Transformationslücke" zwischen der Erarbeitung von Forschungsergebnissen und ihrer Anwendung beitragen. Die Auflösung des ITZ erfolgte 1984 und wurde durch eine Forschungstransferstelle ersetzt, die seitdem unmittelbar vor Ort als Mittler zwischen U-GH und Praxis wirkt. Die Transferstelle Hochschule-Praxis vermittelt Kooperationen durch

- Beratung und Begutachtungen,
- Tests und Analysen,
- praxisrelevante Forschungsarbeiten durch Wissenschaftler der Universität,
- gemeinsame Projekte von Industriebetrieben in Kooperation mit Fachgebieten der Universität.

Eine enge Zusammenarbeit besteht zwischen der Transferstelle und der Akademie für Wissenschaft und Technik, da das Gelingen des Strukturwandels durch Einführung neuer Technologien erheblich von der Weiterbildung der Mitarbeiter abhängig ist. Das von der "Gesellschaft für Technologieförderung und Technologieberatung Duisburg mbH (GTT)" getragene Duisburger Technologiezentrum hat sich analog der Schwerpunktbildung der Universität und des Aufgabenbereichs des Duisburger Fraunhofer-Instituts auf die Transformation von Mikroelektronik in die Praxis konzentriert. Das gilt auch für die Unterstützung von Existenzgründern.

Die sonstigen zahlreichen Verbindungen, die durch die An-Institute inzwischen entstanden oder aus persönlichen Kontakten gewachsen sind, sind nur ein Teil der Bemühungen der Universität um Regionalisierung. Dazu gehören vor allem auch die Arbeit des Kuratoriums und die zahlreichen Aktivitäten, die Universität den Bürgern über Kommunikationsmittel näher zu bringen sowie Veranstaltungen, bei denen besonders Studieninteressenten der Region angesprochen werden. Dabei präsentiert sich die U-GH auch in anderen Orten ihres Einzugsgebietes.

Der Strukturwandel der Region ist aber nicht nur durch Unterstützung auf technisch-ökonomischem Gebiet zu bewältigen; die dabei auftretenden sozialen und individuellen Probleme sind von gleicher Bedeutung. Aus diesem Grunde haben die Geistes- und Sozialwissenschaften ebenfalls eine regionale Funktion, und zwar möglichst rechtzeitig auf die bei Strukturwandel auftretenden Probleme hinzuweisen, damit diese von vornherein berücksichtigt und geeignete Vermeidungsstrategien entwickelt werden können. Konkrete Untersuchungen, die an der U-GH durchgeführt werden, sind:

- Kommunale Eliten im Sozialsektor, Handlungsspielräume und Jugendarbeitslosigkeit,
- Technologische Entwicklung und Technologiepolitik, Grundlagen und Perspektiven einer sozialverträglichen Technikgestaltung im Bereich der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien,
- Gewaltfolgen bei Kindern in Frauenhäusern,
- Soziale Folgen neuer Techniken im Gütertransportsystem,
- Fortbildungsprogramm für Lehrer zur besseren Eingliederung ausländischer Kinder und Jugendlicher in das Schulwesen,

- Schul- und ausbildungsbegleitende Integrationsförderung von ausländischen Jugendlichen beim Übergang zwischen Schule und Berufs-/Arbeitswelt,
- Ausbildungsversorgung und Berufsnot Jugendlicher in der Problemregion Duisburg,
- Sprache türkischer Gastarbeiter und türkischer Schüler,
- Industrie- und Gewerbeparks als Instrument regionaler Wirtschaftspolitik,
- Qualifikation im Kontext neuer Techniken,
- Kirche im Arbeiterviertel Ruhrgebiet,
- Armut und Armutsalltag in zwei Duisburger Stadtteilen,
- Regionale Berufsbildungsforschung: Ausbildungsversorgung in der Problemregion Duisburg,
- Entwicklung der Mehrsprachigkeit von Arbeitsemigranten und ihrer Kinder,
- Stadtsprache in der Industrieregion,
- Biographien von Künstlerinnen im Ruhrgebiet heute.

Die ausgewählten Themen - es handelt sich hauptsächlich um Forschungsgebiete der Fachbereiche 1-5 aus den Forschungsberichten 1983-86 und 1987-1988 - bestätigen, daß fast ausschließlich Erkenntnisse über bereits eingetretene Entwicklungen gewonnen werden, aber nicht Vorschläge, durch die mögliche Fehlentwicklungen vermieden oder zumindest begrenzt werden könnten, wie es bei der Technikfolge- Abschätzung beabsichtigt ist.

9.1.5 Partnerschaften

Die zahlreichen auswärtigen Gäste bei Tagungen und Partnerschaften haben zwar auch eine regionale Bedeutung, aber relevanter ist für beides die wissenschaftliche Funktion für eine junge Universität, die ihren Ruf noch festigen und sich profilieren muß. Deshalb legt die U-GH Duisburg auf Tagungen und Partnerschaften großen Wert. Der für alle Beteiligten nützliche wissenschaftliche Austausch steigert die Produktivität und verhindert zugleich ein Abgleiten in Provinzialität.

Den internationalen Gedankenaustausch auf persönlicher Ebene, auf den alle Wissenschaftler mehr oder weniger angewiesen sind, gab es seit der Errichtung der U-GH Duisburg. Die regelmäßigen Seminare unter Beteiligung von Wissenschaftlern der Hochschule für Planung und Statistik Warschau und der U-GH gehen bis in die siebziger Jahre zurück, wobei der Vergleich der beiden alternativen Wirtschaftssysteme im Vordergrund stand. Der Partnerschaftsvertrag zwischen den Hochschulen konnte, wegen der politischen Situation, erst 1983 abgeschlossen werden, obwohl er bereits 1981 formuliert worden war.

Die U-GH Duisburg legt Wert darauf, daß erst ein Vertrag geschlossen wird, wenn sich die Partnerschaft über längere Zeit stabilisiert hat. Die Wahl eines Senatsbeauftragten für jede Partnerschaft ist eine weitere Voraussetzung für Kontinuität und Intensivierung. Die von Japan und China über europäische Länder bis nach Nord- und Südamerika reichenden Partnerschaften und die Verteilung der Aktivitäten über die Fächergruppen der Hochschule zeigen die konzeptionelle Spannweite mit Schwerpunkten im Fernen Osten, Westeuropa und den USA. Nur jeweils eine Partnerschaft besteht mit einer Universität Osteuropas und einem Entwicklungsland, dem Schwellenland Brasilien. Die ausführliche Berichterstattung über die Aktivitäten der